

Licht und Liebe

Die Gemälde Giovanni Segantinis haben das Engadin weltweit berühmt gemacht. Im Kino und auf Wanderungen kann man seinen Spuren folgen

VON DOMINIK PRANTL

Die Kunst hatte noch nie einen leichten Stand in den Bergen, das war schon vor der Annexion der Alpen durch die Spaß- und Spiegelgesellschaft so. „Ich schreibe dir mit Bleistift, weil ich kein Tintenfass habe“, kritzelte der erst in der Pubertät alphabetisierte Maler Giovanni Segantini anno 1889 an seine Frau Bice Bugatti. Den Brief an einen Freund beendete er mit dem Hinweis: „Brauche dringend Geld.“ Aber einmal Künstler, immer Künstler, kostete es was es wolle, und so kämpfte Segantini, von dem keiner ahnte, wie berühmt er werden sollte, weiter daran, Licht ins romantisierte Dunkel der Berge zu bekommen.

Ein gutes Jahrhundert nach seinem Tod hat Segantinis lange brotlose Kunst eine neue Dimension erhalten: Er gilt nicht nur als Erneuerer der Alpenmalerei, sondern funktioniert auch als eine Art Botschafter

Selbst aus Japan fliegen Touristen ein, die Segantinis Landschaften in Realität betrachten möchten

Graubündens, wo er die letzten fünf Jahre seines Lebens verbrachte. Das ist einigermaßen erstaunlich für einen, der 1858 im damals zu Österreich gehörenden Arco geboren wurde und den niemand so recht als Sohn akzeptieren wollte. Die fürsorgliche Mutter starb früh, der Vater reichte ihn weiter nach Mailand an eine Tochter aus früherer Ehe. Die soll ihren Stiefbruder so sehr gehasst haben, dass sie den Entzug seiner österreichischen Staatsbürgerschaft einforderte. Es existiert aber auch eine andere Version, wonach sich der rebellische Segantini wegen seiner Scheu vor dem Wehrdienst um jeden Pass brachte. Jedenfalls blieb Segantini Zeit seines Lebens staatenlos. Mit zwölf steckte man ihn in eine Erziehungsanstalt, wo sein Talent erkannt wurde, später schrieb er sich in die Kunstakademie von Mailand ein, lernte Bice Bugatti kennen, mit der er vier Kinder bekam und 1886 ins Oberengadin zog.

Längst haben die Schweizer ihren Segantini adoptiert; ihr Verhältnis zu ihm ist noch inniger als das der Italiener, obwohl auch die ihm eine Dauerausstellung in Arco widmeten. Im Engadin trifft man auf Japaner, die einmal um den halben Erdball geflogen sind, damit sie in Realität einen Blick auf die Landschaft werfen können, die Segantini gemalt hat. Sein Atelier neben seinem einstigen Wohnhaus in Maloja

steht Besuchern ebenso offen wie das Museum unweit des Ortskerns von St. Moritz. Dazu bietet die touristische Speisekarte diverse Segantini-Menüs und -Snacks für jeden Geschmack. Es gibt einen zweistündigen Spaziergang auf den Spuren des Malers durch und rund um Maloja, eine viertägige Etappenwanderung von Savognin über Pontresina nach Samedan, und oben auf dem Berg steht die Segantinihütte für den Tagesausflug mit Fernblick.

Erst kürzlich ist in den deutschen Kinos der Film „Giovanni Segantini – Magie des Lichts“ des Schweizer Regisseurs Christian Labhart angelaufen, eine Dokumentation, die in ihrer elegischen Erzählform wie das Kontrastprogramm zum hyperaktiven Konsumtourismus wirkt. Und weil die Tourismusorganisation Engadin/St. Moritz und das Hotel Waldhaus in Sils-Maria in Sachen Werbemanöver kaum weniger kreativ sind als Segantini beim Festhalten der Sonnenstrahlen, sind sie prompt eine Partnerschaft mit den Filmvermarktern eingegangen. Man wolle „mit dieser Initiative Kulturfreunde und Berginteressierte in Deutschland gezielt erreichen“, heißt es bei Engadin-Tourismus. In der Tat wirken viele von Segantinis späten Werken wie Auftragsarbeiten der Werbeverantwortlichen, frei nach dem Slogan: „Diese Berge. Diese Seen. Dieses Licht!“

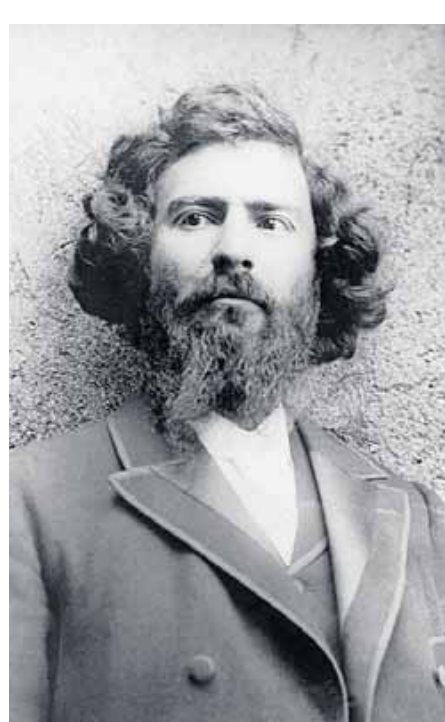
Natürlich war der Vater von vier Kindern seiner Zeit und damit jedem Werbe-Drehsatz der Tourismusmoderne voraus. Aber als einer, der mit der Kunst auch mal eine Mission für seine Wahlheimat verband, sah er sich durchaus. „Unser Engadin muss in der Welt mehr geschätzt und bekannt werden“, erklärte er einmal den Bürgern in Samedan. Für die Weltausstellung 1900 in Paris, diesem „Rendezvous der Intelligenz und des Reichtums“, wollte er deshalb malen, „ein gewaltiges Panorama, das die herrlichsten und hervorragendsten Punkte unseres Oberen Engadins darstellen und davon eine künstlerische Zusammenfassung sein soll“. Mit Kollegen wie Giovanni Giacometti, Cuno Amiet und Ferdinand Hodler wollte er in einem riesigen Pavillon ein fast 4000 Quadratmeter großes Gemälde der Alpenwelt erstellen. Weil sich dies nicht finanzieren ließ, plante Segantini eine siebenteilige Alpensymphonie, von der er nur das berühmte Alpentriptychon verwirklichte. Die drei Werke „La Vita“, „La Natura“, „La Morte“ – „Werden“, „Sein“, „Vergehen“ – sind im Segantini-Museum in St. Moritz zu sehen.

Doch noch viel schöner ist es, Segantinis Welt in der Umgebung zu erkunden. Der



Spaziergang durch Maloja erschließt das Wahrzeichen des Orts, den herrschaftlichen Torre Belvedere. Segantini wollte den Turm zur Künstlerresidenz ausweiten. Der Weg führt über den Friedhof, auf dem der Maler begraben liegt, zur Chiesa Bianca, wo man möglicherweise auf Gioconda Leykauf-Segantini trifft. Die Enkelin des großen Malers sitzt im Garten ihres Sommerhäuschens neben der Kirche. Der Garten wirkt wie ein Kunstprojekt der Natur, Pflanzen wuchern schulterhoch, zwei Bäume verwachsen mit einer Hängematte. Leykauf-Segantini sagt dann Dinge wie: „Ich denke, er hat eine sehr archaische Landschaft vorgefunden.“ Oder: „Wenn man seine Kunst auf wenige Worte reduzieren würde, dann wären es Licht und Liebe.“

Werden. Sein. Vergehen. Zum Schluss also hinauf zur wunderbaren Segantinihütte am Schafberg, wo der Künstler am 28. September 1899 starb, wahrscheinlich an einem Blinddarm-Durchbruch. Als der Tod Giovanni Segantini schon fest im Griff hatte, soll er noch einmal einen Satz von so kitschiger Schönheit gesagt haben, dass er jedem alpinen Tourismusverband zum Leitspruch gereichen würde: „Voglio vedere le mie montagne“ – „Ich möchte meine Berge sehen.“



„Mittag in den Alpen“ aus dem Jahr 1891 ist eines der bekanntesten Gemälde Giovanni Segantinis.

FOTOS: IMAGO/LEEMAGE



Die Mehrtageswanderung: Der Senda Segantini führt in vier Etappen auf 79 Kilometern und mit 4300 Höhenmetern von Savognin über Maloja und die Segantinihütte nach Samedan, www.engadin.ch
Die Hütte: Die Segantinihütte ist von den Bergstationen Alp Languard oder Muottas Muragl in jeweils 1,5 bis 2 Std. erreichbar, keine Übernachtung, www.segantinihutte.ch, Hüttentelefon: 0041/79/681 35 37.
Das Museum: Segantini Museum St. Moritz, Via Somplatz 30, St. Moritz, Sommersaison bis 20. Oktober, Eintritt Erwachsene ca. 9 Euro, www.segantini-museum.ch, Tel.: 0041/81/833 44 54.
Weitere Auskünfte: www.engadin.stmoritz.ch, Tel.: 0041/81/830 00 01.

Leiter zum Himmel

Bergführer Sepp Innerkofler als Held in einer neuen Biografie

Je kleiner das Land, desto größer die Helden. Und wenn sich ein kleines Land so sehr über den Tourismus definiert, wie dies Südtirol tut, passt Sepp Innerkofler perfekt. Denn der Mann war um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert nicht nur der berühmteste Bergführer des Ortes Sexten, sondern auch ein erfolgreicher Hotelier, am Ende zudem Soldat im Ersten Weltkrieg. Dass er schon 1915 im Juli am Gipfel des Paternkofels angeblich durch italienische Kugeln starb, hat den Mythos um ihn noch befeuert.

Zum 100. Todestag skizzieren nun, unterstützt von Gemeinde, Land und Raiffeisenbank, der Historiker Hans Heiß und der Sextener Dorfchronist Rudolf Holzer das Leben Innerkoflers. Dieses verlief parallel zum Aufstieg Sextens zu einem Bergsteiger- und Tourismusort. 1865 in einfache Verhältnisse geboren, wollte Innerkofler nicht wie sein Vater und Großvater Mühlesteine klopfen.

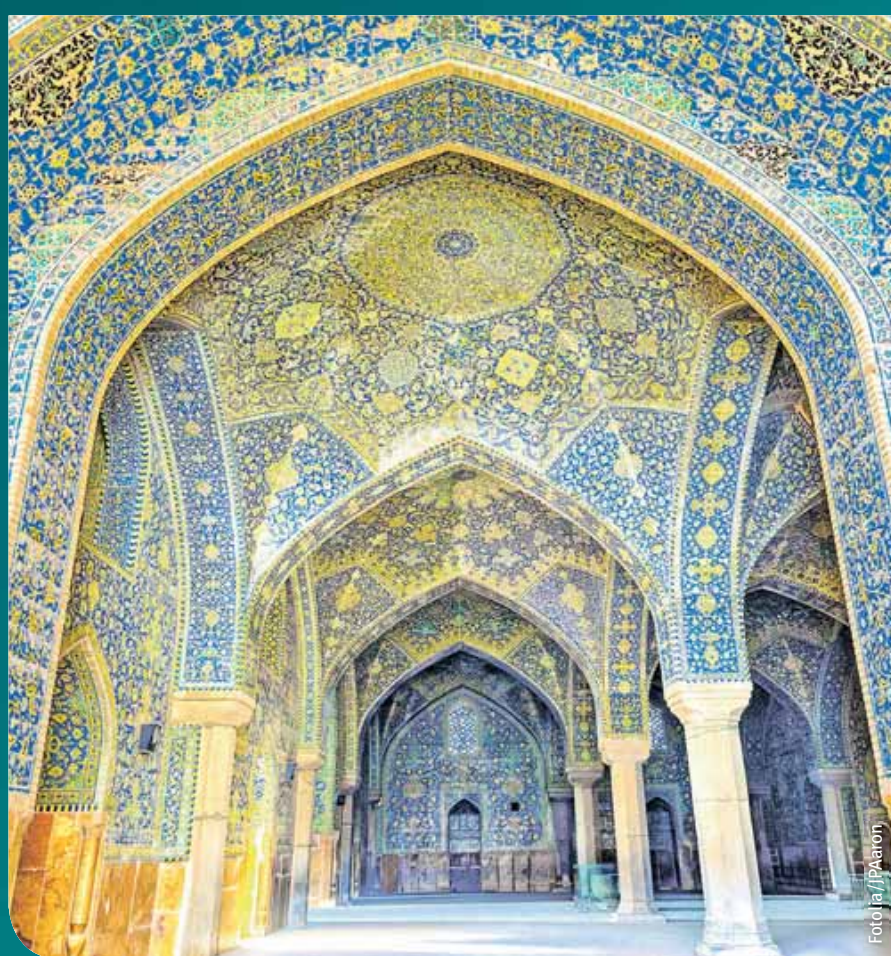
REISEBUCH

Seine Fähigkeit zum Klettern zeigte sich schon früh, und weil mit der Pustertal-Bahn immer mehr Fremde zum Bergsteigen kamen, ergab sich für den Bergführer eine gute Einnahmequelle. Sein Können sprach sich herum, bekannte Persönlichkeiten buchten seine Dienste: der Berliner Schriftsteller Leon Treptow oder die Pionierin des Frauenkletterns, Jeanne Immink. Mit ihr unternahm Innerkofler viele schwierige Klettertouren. „Er fand den Weg stets mit bewunderungswürdiger Sicherheit“, schrieb Immink ihm in sein Tourenbuch, er mache „seinem rühmlichen, bekannten Namen alle Ehre“. Leider hinterfragt das Buch den Heldenstatus nicht, sondern verstärkt ihn noch, es fehlt die kritische Distanz des Historikers. Immerhin erfährt man einiges zur Tourismusgeschichte von Sexten.

Für die Erstbesteigung von Gipfeln war Innerkofler zu spät geboren. Er beging aber zwischen 1886 und 1907 rund 40 neue Routen, darunter die Nordwand der Kleinen Zinne, die dort damals als schwierigste Kletterei galt. Nur vor dem Kirchturn in Cortina soll der Bergfex kapituliert haben, er stieg nur bis zu den Glockenöffnungen: „Die Felsen hat der Herrgott gemacht, diese verflixte Leiter aber ein Zimmerer, dem ich nicht trau.“ Mit der Bergführerei verdiente er bald so viel, dass er gemeinsam mit seiner Frau nicht nur die Dreizinnenhütte pachtete, sondern ein großes Hotel bauen konnte und so vom Fremdenverkehrsboom vor dem Ersten Weltkrieg profitierte.

Im Krieg wurde er zum Patrouillengänger, der wusste, wo er den Feind auspähen konnte. Zwischen den Einsätzen jagte er Gamsen oder trank Wein mit Freunden. Beim Versuch, den Gipfel des Paternkofels von den Italienern zurückzuerobern, starb er. Erst 1975 sagte sein Sohn, der das Geschehen mit dem Fernglas beobachtet hatte, dem ORF, dass sein Vater nicht von einem italienischen Soldaten, sondern wohl irrtümlich von österreichischem Maschinengewehrfeuer getötet wurde. HANS GASSER

Hans Heiß, Rudolf Holzer: Sepp Innerkofler. Bergsteiger, Tourismuspionier, Held. Folio Verlag, Wien/Bozen 2015. 128 Seiten, 19,90 Euro.



Persiens Feuertempel – Erlebnisreise in den Iran

Kulturhistorisch zählt der Iran zu den außergewöhnlichsten Ländern der Welt. Hier liegt die Wiege des antiken Perserreichs. Jedoch ist der Iran als Reiseziel noch weitgehend unentdeckt, was an der politischen Isolation der Islamischen Republik nach der Revolution von 1979 liegt. Noch im Sommer 2009 wurden die Reformforderungen der Grünen Bewegung unter Mahmud Ahmadinedschad unterdrückt. Doch seit seinem Amtsantritt im August 2013 setzt der neue Präsident Hassan Rohani auf eine Politik der Annäherung. So öffnet sich das Land nach und nach für Gäste aus dem Ausland. Ein großes Glück – empfängt die Bevölkerung des Iran, die übrigens außerordentlich jung ist, Reisende doch mit einer beispiellosen Freundlichkeit und zuvorkommenden Gastlichkeit.

Reisehöhepunkte

Shiraz: Dank der hier kultivierten Gartentradition und berühmten Rosenzuchtungen trägt Shiraz auch den Beinamen „Garten des Iran“. Auch war Shiraz die Heimat der berühmten Dichter Saadi und Hafiz, deren von Grünanlagen umgebene Mausoleen Sie besuchen.
Persepolis: Die Residenzstadt wurde um 520 v. Chr. von Darius dem Großen als Hauptstadt des altpersischen Achämenidenreichs auf einer Hochebene gegründet. Heutzutage künden noch die eindrucksvollen Reste der Paläste von jener bedeutungsvollen Epoche.
Yazd: Wie stark die Stadt von der Kultur der Zoroastrier geprägt ist, zeigt der hiesige Feuertempel, einer der wenigen Tempel, dessen Flamme nie gelöscht wurde.
Isfahan: Im historischen Zentrum der Stadt befindet sich der überwältigende Meidan-e Emam, der mit seiner fast neun Hektar großen Fläche zu den größten Plätzen der Welt gehört.
Teheran: Modernes Wahrzeichen der iranischen Hauptstadt ist der 45 Meter hohe Freiheitsturm aus weißem Marmor. Herausragend ist aber auch der unter dem Safawiden-Herrscher Tahmasp I. erbaute Golestanpalast, einst Sitz der persischen Monarchen.

Eingeschlossene Leistungen

- Zug zum Flug (2. Klasse)
- Flug mit Turkish Airlines von Frankfurt nach Shiraz und zurück von Teheran
- Transfer Flughafen-Hotel und zurück
- 4,5 Übernachtungen in 5-Sterne-Hotels, 3 Übernachtungen in einem 4-Sterne-Hotel und 1 Übernachtung in einem 3-Sterne-Hotel (Landeskategorie)
- 8 x Frühstück und 7 x Abendessen
- 1x Abendessen im traditionellen Restaurant
- Early Check-in am Anreisetag
- Komplettes Besichtigungsprogramm laut Reiseverlauf
- Alle im Programm genannten Besichtigungen, Führungen und Eintrittsgelder
- Reiseinformationen
- Deutsch sprechende Reiseleitung vor Ort

Reisetermine: 24. Februar bis 04. März und 07. bis 16. September 2016

Reisepreis pro Person

im Doppelzimmer	ab 2.299 €
im Einzelzimmer	ab 2.799 €

Veranstalter: TUI Leisure Travel Special Tours GmbH, Wachtstraße 17 – 24, 28195 Bremen

Beratung und Prospekt:

Telefon: 0421/322 68 87, Mo.–Fr. 8–20 Uhr, Sa. 8–14 Uhr
Fax: 0421/322 68 89, E-Mail: sz-leserreisen@tui-lt.de, Internet: www.sz.de/leserreisen
Persönlicher Kontakt: Hapag-Lloyd Reisebüro, Theatinerstraße 32, 80333 München